

Der Alpengarten auf der Raxalpe, seine Geschichte und Bedeutung.

Von *Franz Winter*, Wien.

Der Name „Rax“ rührt vielleicht von dem altdeutschen „raw“ rauh her, von dem auch das gleichbedeutende „rach“ der österreichisch-steirischen Mundart entstammen dürfte. In Verbindung mit dem Worte Gebirge oder Alpe, wie es in der Gegend häufig gehört wird, würde es „Rauhes Gebirge“ oder „Rauhe Alpe“ heißen, was als zutreffend gelten darf. Die Raxalpe ist ein mächtiger, nach allen Seiten schroff abfallender Gebirgsstock. Seine Grundfläche kann mit seinen unbedeutenden Vorbergen auf 86 km², seine Hochfläche auf 30 km² geschätzt werden. Von dunklen Waldhängen umgürtet, steigt der Gebirgsstock aus den Tälern der Flüsse Schwarza, Naß und Reiß steil empor und bildet in deren oberen Teilen überall sehr steile, hohe Wände mit schuttbedeckten Füßen, an vielen Stellen von wilden Gräben zerspalten und durchfurcht. Die Hochfläche, obwohl zerklüftet und von Löchern, Rinnen und Runsen durchsetzt, besitzt viele ausgedehnte, üppige Matten, aber noch mehr undurchdringliche Krummholzbestände. Die Hochfläche liegt zwischen 1600 und 1800 m, aus der viele Gipfel aufragen, darunter als höchster die Heukuppe bis 2009 m. Der Raxalpengarten liegt am südwestlichen Rand der Hochfläche, wenige Schritte vom „Habsburghause“ entfernt in einer Seehöhe von 1780 m.

Die Raxalpe zählt zu den Kalkalpen und liegt im östlichsten Teil der nördlichen Kalkalpenzone. Eine bis zu 1000 m dicke, aus verschiedenen Kalken bestehende Schichte überlagert Werfner-Schiefer. Die Hochfläche ist wasserlos. Die Niederschläge, die auf die Hochfläche fallen, treten erst an den Füßen der Kalkmauern als ergiebige Quellen zutage, die zur Wasserversorgung der Stadt Wien herangezogen werden.

Die Flora der Raxalpe ist eine überaus reiche und zeichnet sich namentlich dadurch aus, daß die den nördlichen Kalkalpen eigentümliche Flora fast vollständig vertreten ist. Schon der große Botaniker des 16. Jahrhunderts Clusius konnte nicht genug Worte des Lobes finden über den Blütenreichtum und die Blütenpracht dieses Berges. Mit voller Berechtigung darf in der Glanzzeit der Alpennatur, im Alpenfrühling, auf weite Gebiete der Raxhochfläche das Gleichnis vom buntgestickten Teppich angewendet werden.

Da sind Ende Mai und anfangs Juni zusammenhängende Flächen von 30 Meter im Geviert und oft noch mehr, dicht besät vom dunklen Violett der Alpenveilchen (*Viola alpina*), ohne Zahl durchsetzt von dem leuchtenden Gelb des

duftenden Himmelsschlüssels der Alpen (*Primula Auricula*) und dem blendenden Rot der Clusiusprimeln (*Primula Clusiana*).

Dazwischen erfreuen uns riesige Polster des stengellosen Leimkrautes mit seinen dicht aneinander gedrängten hellroten Blüten (*Silene acaulis*) oder die blauen Rasen des Steinschmückels (*Petrocallis Pyrenaica*) oder die gelbgrünen der *Alsine Cherleri* und überall, wohin die Augen schauen, die großen tiefblauen Glocken der Enziane, das gelbe Steinschötchen (*Draba aizoides*), die zarte weiße Alpenkresse (*Lepidium alpinum*) und der kammlättrige Hahnenfuß (*Ranunculus hybridus*) mit seinen sonderbar gestalteten Blättern und noch viele Arten von den zarten prächtigen Frühlingskindern der Alpenmatten.

Große Felsblöcke bedeckt die zartrosa Zwergalpenrose (*Rhodothamnus Chamaecistus*) und weite Flächen leuchten vom Rot der beiden Alpenrosenarten. Auf feuchten Stellen siedelt in Mengen das zarte Alpen-Fettkraut (*Pinguicula alpina*) und an den Rändern der Schneefelder schaukeln sich, in dichten Gruppen beisammenstehend, die gefransten lilafarbigen Blüten des zierlichen Alpenglöckchens (*Soldanella alpina*).

Im Alpensommer ist an vielen Stellen noch die Blume des Alpenvereins, das Edelweiß, in Prachtstücken zu finden und auf mancher Alpenmatte auch das blutrote Kohlröserl (*Nigritella rubra*). Noch! Denn groß ist die Zahl der Bergsteiger, die die Zweimillionenstadt Wien Jahr für Jahr der Rax zuführt. Und wenn jeder Besucher nur die gestattete Mindestzahl an Blüten als Erinnerung an seine Bergfahrt heimnehmen würde, muß die Summe der gepflückten Blumen groß werden. Aber leider ist dem nicht so. Wohl haben wir in Niederösterreich und Steiermark, welchen Ländern das Raxgebiet angehört, sowie in den übrigen Ländern Österreichs Gesetze, die viele Arten unter Schutz stellen. Aber die gesetzlichen Bestimmungen sind wenig wirksam, weil es an überwachenden Organen allzusehr mangelt und die wenigen anscheinend viel zu wenig streng angewiesen sind, ihre Achtsamkeit dem Pflanzenschutz zu widmen. 45 Jahre zähle ich zu den Besuchern der Rax, und seit ich meine bescheidenen Laienkräfte dem Raxalpengarten widmen darf, besuche ich diesen reichen Berg ein halbes Dutzendmal im Sommer. Aber nur ein einzigesmal erlebte ich in diesem langen Zeitraum die Genugtuung, daß ein Gendarm Bergsteiger wegen Alpenpflanzen beanstandete; aber dafür sind mir bei meinen zahllosen Bergfahrten Tausende von Menschen begegnet mit unsinnig viel gepflückten Pflanzen, die sie offen zur Schau trugen und ohne Scheu vor diensttuenden Gendarmen auf belebten Bahnsteigen. Im Raxgebiet wie überhaupt in den niederösterreichisch-steirischen Alpen fehlt noch die Bergwacht, die so überaus nützlich und erfolgreich nach bayrischem Muster in Tirol und Vorarlberg waltet, wo die Verhältnisse schon weitaus besser geworden sind. Und Wien, die Hauptstadt, kannte bis vor kurzem überhaupt keinen Naturschutz. In Mengen von vielen Zentnern werden auf allen Wiener Märkten Alpen- und Voralpenpflanzen mit und ohne Wurzeln täglich feilgeboten, z. B. Schneeglöckchen, Knotenblumen (*Leucojum vernum*), Nieswurz, kurz- und

langstielige Enziane, Gladiolen, Steinröserl (*Daphne striata*), Trollblumen, Narzissen, Leberblümchen und Seerosen, dann Fruchtzweige von Föhren, Tannen und vom Sanddorn u. n. v. a. Alle Bitten und Vorstellungen naturliebender Körperschaften um Abstellung dieses grausamen und sinnlosen Unfuges blieben erfolglos. Immer hieß es, man möge den armen Menschen, die die Pflanzen pflücken und feilbieten, das karge Brot nicht nehmen. Aber um wie viel ärmer würden erst unsere Nachkommen sein, wenn wir ihnen unsere Berge und Fluren, die uns so viel Freude und Hochgenuß bereiten, ihres Schmuckes beraubt, nachließen?

Endlich am 5. Juli 1935 hat die Wiener Bürgerschaft ein Stadtgesetz über den Schutz der Natur (Naturschutzgesetz) beschlossen. Seine Bestimmungen umfassen Tiere, Pflanzen und Naturgebilde. Die Bestimmungen sind streng. Die Gesetzgeber haben sich damit den heißesten Dank aller wahren Naturfreunde verdient und aller, die ihre Heimat lieben und ihre Schätze den Kindern erhalten wollen. Und wir möchten nur wünschen daß die Bestimmungen dieses Gesetzes im Wiener Stadtgebiet mit äußerster Strenge durchgeführt werden, denn erst dann fällt für die Pflanzensammler in Wiens naher und ferner Umgebung der Anreiz weg, Pflanzen in Massen zu pflücken, wenn ihnen der Großstadtmarkt verschlossen bleibt.

Das Fehlen von Pflanzenschutzgesetzen mag wohl mit ein Grund gewesen sein, auf dem besuchtesten Ausflugsberge von Wien, auf der Raxalpe, deren Hochfläche mit Schnellzug und Seilschwebbahn gegenwärtig in fast zwei Stunden erreicht werden kann, einen Alpenpflanzengarten zu errichten, um dort, wenn es wirklich so weit kommen sollte, den Alpenblumen eine letzte Zufluchtsstätte zu schaffen. So mögen wohl die Schöpfer dieses Gartens vor nunmehr 32 Jahren gedacht haben und derselbe Gedanke beseelte die Männer, die vor 6 Jahren die Erneuerung des Gartens anbahnten.

Die Anregung zur Errichtung eines Alpenpflanzengartens auf der Rax ist von dem Leitungsmitglied des „Österreichischen Gebirgsvereines“, heute eines Zweiges des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Leopold Klier im Jahre 1901 ausgegangen. Als begeisterter Förderer dieses Antrages hat sich vom Anbeginn der damalige 1. Vorsitzende des genannten Vereines Hugo Gerbers an die Seite des Anregers gestellt. Schon in der Leitungssitzung am 22. Feber 1901 konnte Gerbers berichten daß der Direktor des Botanischen Institutes der Wiener Universität, Prof. Dr. Richard Wettstein, und der „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ in Bamberg (Bayern) ihre Mitarbeit und Unterstützung bereitwilligst zugesagt hatten. Am 26. April 1901 wurden alle Angelegenheiten des Gartens dem Büchereiausschuß des Gebirgsvereines zugewiesen und dieser durch den Anreger Leopold Klier und den Vorstand Hugo Gerbers verstärkt.

Daß die Angelegenheit so rasch in Fluß geriet, ist in erster Linie der Tatkraft Richard Friedls, des damaligen Obmannes des genannten Ausschusses, und Hugo Gerbers' zu danken.

Am 22. September 1901 wurde das erforderliche Grundstück im Ausmaße von 400 m² neben dem Habsburghause vom k. k. Forstärar gepachtet.

In der Leitungssitzung am 31. Jänner 1902 wurden die Mitglieder Hugo Gerbers, Carl Heller, Rudolf Kusdas, Dr. Petschner und Karl Wagner mit der Aufgabe betraut, zu dem vom Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen vorgelegten Vertragsentwurf über die Unterstützung der Gartenanlage auf der Rax Stellung zu nehmen und die ordentliche Hauptversammlung des Gebirgsvereines am 16. Feber 1902 konnte mit Dank und Befriedigung die Zusage des Bamberger Vereines zur Kenntnis nehmen, zur Anlage des Gartens die halben Kosten beizusteuern.

Am 6. Juli 1902 wurde mit den Arbeiten unter Leitung des Garteninspektors August Wiemann und unter Mitwirkung des Obergärtners Julius Polese begonnen. Am 16. September 1902 faßte die Hauptversammlung des Vereines zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen den Beschluß, die Eröffnung des Alpengartens im Juli 1903 zu vollziehen. Nachdem dieses Jahr noch recht ausgiebig zur Vervollständigung der Anpflanzungen und Vollendung der Umfriedung und Baulichkeiten benutzt worden war, konnte als Tag der feierlichen Eröffnung der 19. Juli 1903 anberaumt werden. Die Eröffnung des Gartens, die im Rahmen der nach Wien verlegten Hauptversammlung des Bamberger Vereines vollzogen wurde, gestaltete sich für alle Teilnehmer zu einem unvergeßlichen, eindrucksvollen Ereignis.

Zur Eröffnungsfeierlichkeit hatten sich gegen 600 Teilnehmer beim Habsburghaus auf der Rax eingefunden.

Hugo Gerbers konnte in seiner Ansprache begrüßen: Vom Bamberger Verein: Dr. Carl Schmolz, Dr. Karl Bindel, Dr. Friedrich Lehmann und zahlreiche Mitglieder, Dr. Goebel für den Hauptausschuß des D. u. Ö. A.-V., Dr. Salzinger für den Österr. Touristenklub, Hans Woedl für den Alpenklub, Dr. Krenn für die Stadt Wien, Fritz Leeder für das k. k. Forstärar und Vertretungen von insgesamt 40 alpinen Vereinigungen. Vom Österreichischen Gebirgsverein waren der Vorstand und der Büchereiausschuß vollzählig anwesend.

Die Begrüßungsansprache hielt der Obmann des Alpengartenausschusses Richard Friedl, die Festrede Prof. Dr. Richard Wettstein. Hierauf sprachen: Wiener Stadtrat Dr. Krenn, der Vorsitzende des Vereines zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen Dr. Carl Schmolz und mehrere Vertreter alpiner Vereine. An die Ansprachen schlossen sich Führungen durch den Garten, der am Eröffnungstage 362 Arten aufzuweisen hatte.

Über den Zustand und das Aussehen des Gartens gab es nur eine Stimme des Lobes, und begeisterte Worte galten der wundervollen Lage des Gartens im schönsten Teil der an Blumenschmuck so überaus reichen Raxhochfläche, zu Füßen des stolz aufragenden Habsburghauses.

Die folgenden Jahre waren der Ausgestaltung des Gartens gewidmet. Unter der wissenschaftlichen Leitung Prof. Dr. Wettsteins waren August Wiemann



Aufnahme Dr. Kriechbaum.

Raxalpe mit Habsburghaus.



Aufnahme Dr. Kriechbaum.

Alpenpflanzgarten auf der Raxalpe.

und Julius Polese unermüdlich, mit nie erlahmender Begeisterung, am Werke.

Anlässlich des II. Internationalen Botanischen Kongresses in Wien besuchten am 22. Juni 1905 viele Kongreßteilnehmer den Garten und alle sprachen sich sehr lobend und anerkennend aus. Der Garten zählte 475 Arten.

Im Jahre 1906 bildete sich ein selbständiger Alpengartenausschuß. Der Garten wurde auf 700 m² vergrößert und mit einem neuen Drahtgitter umfriedet.

Die Gartenarbeiten besorgte von nun an Julius Polese allein.

Der strenge alpine Winter von 1906 auf 1907 brachte dem Garten die erste böse Heimsuchung. Er zerstörte das im Sommer zuvor mit hohen Kosten neuerrichtete Gitter und vernichtete zahlreiche Pflanzengruppen. Fast schien es, als ob die bisher aufgewendeten Mittel von fast 7500 Kronen verloren wären. Der Alpengartenausschuß hatte harte Arbeit zu leisten. Gerbers und Friedl mußten ihre ganze Beredsamkeit aufwenden und ihr hohes Ansehen in die Waagschale werfen, um die kleinlichen Nörgler und Gegner des Gartens zu beruhigen.

Im Jahre 1907 wurde ein neues, stärkeres Drahtgitter mit abnehmbaren Feldern errichtet. Die unübertreffliche Ausdauer Polese's brachte es bald zuwege, die eingegangenen Pflanzen zum größten Teil zu ersetzen. Als am 12. September 1909 27 Teilnehmer an der zum erstenmal in Wien veranstalteten Hauptversammlung des D. u. Ö. A.-V. sowie des Bamberger Vereines das Habsburghaus besuchten, zeigte sich der Garten den deutschen Gästen wieder als ein Schmuckkästchen der Alpenflora.

Am 29. September 1909 starb Dr. Carl Bindel. Mit ihm verlor der Zweig Bamberg des D. u. Ö. A.-V. eines seiner verdienstvollsten Mitglieder und der Alpengarten auf der Rax einen seiner eifrigsten Förderer.

Das Jahr 1910 war schicksalsschwer. Infolge anderweitiger starker Inanspruchnahme seiner Mittel sah sich der Österreichische Gebirgsverein gezwungen, an den Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen mit der Bitte heranzutreten, die Erhaltung des Gartens allein zu übernehmen. Der Verein erklärte sich hiezu bereit, nachdem sich die Leitung des Botanischen Institutes der Wiener Universität verpflichtet hatte, die Betreuung des Gartens auf Vereinskosten weiterzuführen.

Damit ging der Garten am 1. Jänner 1911 in die Verwaltung und in den alleinigen Besitz des Bamberger Vereines über, der den Vertrag über die Änderung der Besitz- und Betriebsverhältnisse des Gartens in seiner Hauptversammlung in Koblenz am 22. Juli 1911 genehmigte. Die Weiterführung des Gartens wurde dem Botanischen Institut durch die Gewährung einer Zuwendung seitens der Unterrichtsverwaltung von jährlich 500 Kronen erleichtert. Der Wegfall der Beitragsleistungen des Gebirgsvereines wurde dadurch freilich nur zum geringen Teil gedeckt. Die Beitragsleistungen des Bamberger Vereines stiegen von 700 RM. im Jahre 1908 auf 1000 RM. im Jahre 1914. In den Jahren 1911 und 1912 litt der Garten durch große Hitze im Sommer, Regen und Kälte im Herbst.

Das Jahr 1913 findet den Garten in gutem Zustand. Dann kam der Weltkrieg. Er entzog dem Garten seine Freunde und Pfleger. Soldaten belegten das Habsburghaus, und seine Umgebung samt dem Garten wurde zum Übungsplatz für Gebirgsgeschütze, Handgranaten- und Minenwerfer. Die böse Nachkriegszeit raubte dem Garten allmählich sämtliche Hilfsquellen.

Am 9. September 1920 berichtet Prof. Dr. Wettstein der in Salzburg tagenden Hauptversammlung des Bamberger Vereines, daß der Garten sich wohl in verhältnismäßig gutem Zustand befinde, zu seiner Neuordnung aber viel Geld erforderlich sein würde. Aber schon im Frühjahr 1921 sieht sich der Gelehrte gezwungen, „wegen Versiegens aller Hilfsquellen“ dem Bamberger Vereine die Auflassung des Gartens nahezu legen, welchen Antrag die Hauptversammlung des Vereines in Augsburg am 14. August 1921 schweren Herzens zum Beschluß erhob. Von nun ab, sich selbst und den Gewalten der Natur überlassen, begann der Garten zu sterben. — — — —

Wie konnte es nur kommen, daß ein Kleinod von der Pracht und dem Reichtum des Alpengartens beim Habsburghause, dessen Errichtung und Erhaltung von so vielen selbstlosen Menschen höchste Anforderungen an Fleiß und Mühe, Ausdauer und Geduld und hohe Geldopfer vom Bamberger- und Österreichischen Gebirgsverein gefordert hatte, vollends vergessen werden konnte?

Der Bamberger Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen hat die am 1. Jänner 1911 gerne übernommene Verpflichtung, den Garten zu erhalten, wahrhaft getreulich erfüllt, solange, bis der Weltkrieg und die Folgeerscheinungen der Nachkriegszeit auch dieser verdienstvollen Arbeit ein jähes und für den Garten leider sehr schmerzliches Ende bereitet haben. Seiner Freunde, seiner Pfleger und Hüter beraubt, mußte der Garten verfallen. Die oft unter großen Mühen und nach jahrelangen Versuchen endlich zur Verwurzelung mit der kargen Scholle der Raxhochfläche gebrachten Alpenblumen wurden ein leckeres Mahl für Weidetiere und Mäuse oder ein Raub der Unkräuter. Von den 500 Arten im Jahre 1914 haben sich bei der ersten Erkundung des Gartens im Jahre 1928 nur mehr 70 vorgefunden. Wohl der beste Beweis dafür, daß ein Alpenpflanzengarten in der Höhe der natürlichen Standorte der alpinen Flora ununterbrochener und sorgfältigster Pflege bedarf. Und der Raxgarten ruhte, sich selbst überlassen, volle sieben Jahre.

Endlich, am 28. November 1927, richtete der 2. Vorstand der Sektion für Naturkunde des Österreichischen Touristenklubs, ein altes treues Mitglied des Gebirgsvereines, Carl Cornelius Rothe, an die Leitung des Österreichischen Gebirgsvereines die Anregung, den Garten wieder erstehen zu lassen. Mit herzquiekenden Worten der Bescheidenheit und frei von eigenem oder Vereins Ehrgeiz will der Anreger nur das noch Vorhandene vor dem gänzlichen Untergang bewahren und den Bergsteigern und Freunden der Alpenblumen wieder nutzbar machen, im Sinne des Naturschutzes und aus Liebe zur Alpenflora.

Der Vorstand des Gebirgsvereines nahm die Anregung ohne Zögern entgegen und beauftragte seine Fachgruppe für Natur- und Heimatkunde, das Erforderliche einzuleiten, namentlich hinsichtlich der Besitzverhältnisse.

Am 13. März 1928 beschloß der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen alle Rechte und Pflichten, die ihm an dem Raxgarten zustanden, an den Österr. Gebirgsverein abzutreten und knüpfte an diese Verzichtleistung bloß die Bedingung der freien Besichtigung des Gartens durch seine Mitglieder. Für das Botanische Institut der Universität gab Prof. Dr. Wettstein eine gleichlautende Verzichtserklärung ab, verband aber gleichzeitig damit die Zusicherung, den Wiederaufbau des Gartens durch Beistellung von Pflanzen und fachkundigen Gärtnern nach Kräften zu unterstützen. Eine Zusage, die nach dem allzufrühen Heimgang dieses Gelehrten sein Nachfolger, o. ö. Universitätsprofessor Dr. Fritz Knoll, sogleich zu seiner eigenen machte. Und als auch Universitätsobergärtner Julius Polese, dessen ganze Liebe und Hingabe von Anbeginn dem Garten gehörte, seine Mitarbeit bereitwilligst zugesagt hatte, stand der Inangriffnahme der Wiederherstellung des Gartens nichts mehr im Wege.

Unter dem Vorsitze des 1. Vizepräsidenten des Österreichischen Gebirgsvereines Kommerzialrat Leopold Schimek wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, dem im Jahre 1928 vom genannten Vereine Josef Machan, Paul Tschöpe, Ing. Franz Winter, vom Österr. Touristenklub Carl Rothe und Franz Pattermann und vom Botanischen Institut Julius Polese angehörten.

Die Wiederherstellungsarbeiten wurden am 1. Juli 1928 begonnen und werden seither fortgesetzt.

Die gärtnerischen Arbeiten vollzieht, unter Leitung Poleses, der fachkundige Gärtner Alois Papesch, dem anfangs zwei Gehilfen, Franz Hoinig und Karl Massarik, gegenwärtig nur mehr ersterer zur Seite stehen.

Zur Aufbringung der erforderlichen Mittel erläßt der Arbeitsausschuß alljährlich Aufrufe an alpine Vereinigungen, die stets, wenn auch von bescheidenen Erfolgen begleitet sind.

Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen hat zum Wiederaufbau des Gartens bis Ende 1934 1200 Schilling beigetragen,

die Sektion „Österr. Gebirgsverein“ samt seinen Gruppen	2870 S.,
die Gruppe „Naturkunde“ der Sektion „Österr. Touristenklub“	450 S.,
andere Gruppen des Touristenklubs	25 S.,
die Sektion „Austria“	230 S.,
die Sektion „Ostmark“	100 S.,
andere Sektionen des D. u. Ö A.-V. zusammen	158 S.,
sonstige alpine Vereinigungen	25 S.,
Spenden einzelner Bergsteiger	207 S.,
	<hr/>
	zusammen: 5265 S.

Mit diesen verhältnismäßig geringen Beträgen ist es dank der selbstlosen Zusammenarbeit und Opferwilligkeit der Freunde des Alpengartens gelungen, ihn in den verflossenen 6 Jahren auf die Höhe der Vorkriegszeit mit gegenwärtig 506 Arten zu bringen. Allen Spendern und Freunden des Gartens sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

In die Zeit der Wiederherstellung fallen manche für den Garten bedeutende Ereignisse.

Anlässlich der Hauptversammlung des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen, die im Rahmen der Hauptversammlung des D. u. Ö. A.-V. in Baden bei Wien abgehalten wurde, besuchten am 6. September 1931 Regierungsrat Dr. K. Boshart und Oberforstmeister Eppner den Garten und zeigten sich über sein Aussehen und seinen Zustand sehr befriedigt.

Am 16. Juli 1933 beging der Garten die Feier seines 30jährigen Bestehens, an der sich gegen 200 Bergsteiger beteiligten. Der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen mußte sich mit einem herzlichen Glückwunschsreiben begnügen, weil die Entsendung einer Vertretung unmöglich war.

Über den Verlauf der Feierlichkeit berichtet der „Gebirgsfreund“.

Aber auch traurige Ereignisse sind in diesem Lebensabschnitt des Gartens zu verzeichnen. Am 8. Februar 1928 starb Dr. h. c. Karl Schmolz, der vieljährige, auch um den Raxalpengarten hochverdiente Obmann des Vereines zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen; am 10. August 1931 schied Hofrat Prof. Dr. Richard Wettstein aus unsern Reihen und am 8. Oktober 1932 verlor die Fachgruppe für Natur- und Heimatkunde des Österr. Gebirgsvereines ihren verdienstvollen Obmann und eifrigsten Förderer der Wiederherstellung des Gartens Direktor Josef Machan.

Der Alpenvereinszweig „Österreichischer Touristen-Club“ betrauert mit uns und allen Freunden des Raxgartens den Heimgang seiner Mitglieder Rothe und Pattermann.

Die Namen dieser Toten sind mit der Geschichte unseres Alpengartens unvergänglich verknüpft und unvergänglich soll auch unsere Dankbarkeit bleiben.

Der Raxgarten beherbergt gegenwärtig 506 Arten, von denen etwa 200 der eigentlichen Raxflora angehören. Die übrigen Arten verteilen sich auf verschiedene Gebiete.

Den größten Anteil haben natürlich die Pflanzen der Ostalpen, zu deren Florenbereich die Rax gehört.

Neben Pflanzen, die auch anderwärts in den Alpen vorkommen, wie z. B. *Rhododendron hirsutum*, *Rhodothamnus Chamaecistus*, *Saxifraga caesia*, *Androsace Chamaejasme*, *Dianthus alpinus*, *Anemone narcissiflora*, *Gentiana Clusii*, *verna*, *Pannonica*, *Primula Auricula*, *Clusiana*, *minnia*, *Achillea Clavenae*, *Salix retusa*, *reticulata*, *herbacea* und vielen anderen beherbergt der Raxgarten besonders die eigentliche Raxflora, also Alpenpflanzen, die über das Rax-Schneeberggebiet und den floristisch nahe verwandten Hochschwab kaum hinausgehen. Erwähnt

sei nur die zierliche *Draba stellata*, die schöne *Asperula Neilreichii* und das prächtige alpine Veilchen, die zwergige *Viola alpina*, die schon im Hochschwabgebiet ihre Westgrenze hat.

Außer der ostalpinen Flora zeigt der Raxgarten auch Pflanzen der übrigen Alpengebiete. Von anderen Gebirgsgruppen sind wenigstens einige typische Musterbeispiele vorhanden. Neben Balkanpflanzen finden wir solche der Pyrenäen, neben Pflanzen der Tatra solche aus dem Kaukasus. Das mächtigste aller Gebirge, der Himalaya, ist im Raxgarten mit Primeln, der hohe Norden mit mehreren arktischen Weiden vertreten.

So gibt der Garten im Kleinen ein Bild von der unendlichen Buntheit und Mannigfaltigkeit der alpinen Flora. Jeder Freund der lieblichen Hochgebirgskinder wird an dem Raxgarten seine Freude haben und dem Fachmann bietet er die Möglichkeit zur Anstellung von Studien und Versuchen.

Jeder Bergsteiger weiß, in welchem Maße gerade die Blumenwelt der Alpen durch die Schönheit ihrer Formen und die Auffälligkeit ihrer Farben zum Genuß einer alpinen Wanderung beiträgt. Und mancher Wanderer wird zum Blumenfreund, der drunten im Tal vor der weit bescheideneren Wiesen- und Waldflora bisher achtlos vorüberging.

Begreiflich wird sein Wunsch, die Namen der freundlichen Blumen zu erfahren und Aufklärungen verschiedener Art zu erlangen. Diese Aufgabe vermag der Alpenpflanzgarten, von seinem wissenschaftlichen Wert abgesehen, restlos zu erfüllen. Als Sammelort der Alpenpflanzen, naher und entfernterer Gebiete, wird jeder Blumenfreund dort seine Lieblinge lebend und liebevoll betreut beisammen finden und für jeden Bergsteiger, der die Berge liebt, nicht bloß um an ihnen Mut, Kraft und Ausdauer zu erproben, sondern auch um ihrer Schönheit und ihres Schmuckes willen, wird der Alpenpflanzgarten stets ein Ort der Belehrung und geistigen Erquickung sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [7_1935](#)

Autor(en)/Author(s): Winter Franz

Artikel/Article: [Der Alpengarten auf der Raxalpe, seine Geschichte und Bedeutung. 53-61](#)